

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 31 (1963)
Heft: 12

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUE BÜCHER

«DER HOMOSEXUELLE NÄCHSTE»

Ein Symposionband mit Beiträgen von H. Bianchi, A. L. Janse de Jonge, Adolf Köberle, Herbert Ernst Müller, S. J. Ridderbos, Hans-Joachim Schoeps, M. Zeegers, F. F. Reinhard und Willhart S. Schlegel. DM 4,80

Wieviele Homosexuelle mag es in Deutschland geben? Niemand weiss es genau. Von Vorurteilen, Tabus und einer in diesem Punkte bekanntermassen mangelhaften Gesetzgebung zu Verstellung und Verheimlichung getrieben, leben sie mitten unter uns und dennoch in der Isolierung. Aber nach dem Gebot des Evangeliums ist auch jeder von ihnen unser Nächster. Die Problematik ist indessen zu komplex, um nur aus einer Richtung gesehen, nur von einem Autor behandelt zu werden. Deshalb kommen in diesem Symposionband, in den als Grundstock eine holländische Publikation gleichen Titels eingegangen ist, sämtliche Disziplinen zu Wort: der Mediziner wie der Jurist, der Psychologe wie der Theologe, der Soziologe und der Kunsthistoriker. Sie alle bringen ihre besonderen Aspekte zur Geltung und führen sie zusammen zu einem um Wahrheit und Gerechtigkeit bemühten Gesamtbild.

Aus dem Prospekt des Furche-Verlages, Hamburg.

Konstantin Kavafis: Gedichte

Eingeleitet und aus dem Neugriechischen übertragen von Helmut von den Steinen. Castrum Peregrini Presse, Amsterdam, 1962. — Fr. 19.50

Hier liegt ein dichterisch wie bibliographisch gleich begeisternder Gedichtband vor, zu dem der Uebersetzer eine Einführung geschrieben hat, die schon allein aufzunehmen ein intensives geistiges und gefühlsmässiges Mitgehen erfordert, dann aber dem aufnahmebereiten Leser einen hohen Genuss bereitet. Unsere Zeitschrift hat es bereits 1962 als ein verpflichtendes Anliegen betrachtet, auf den neugriechischen Dichter Kavafis hinzuweisen. Es wird Freunden homoerotischer Lyrik einen subtilen Genuss bereiten, die Uebersetzungen Helmut von den Steinen's aus dem Urtext mit denjenigen unseres englischen Mitarbeiters aus den englischen Ausgaben zu vergleichen; sie werden wie wir nur bedauern können, des Neugriechischen nicht mächtig zu sein, um die ganz «besondere Magie des griechischen Sprachamalgams, das von keinem anderem Idiom erzielt werden kann» — wie der deutsche Uebersetzer in seinem Vorwort eingesteht — aufnehmen zu können.

Eine Anzahl der Gedichte erschien vor Jahren im Suhrkamp Verlag, ebenfalls von Helmut von den Steinen herausgegeben, aber diese Auswahl enthielt noch nicht alle das eigentliche Wesen enthüllenden Verse der Lustbejahung und ihre Ueberhöhung in die Dichtung. Man lese nur einmal «Damit es bleibe», um zu erfassen, welches Mass von Können und dichterischer Kraft Kavafis eigen war, um ein Geschehen, das bei uns als öffentliches Aergernis geahndet würde, so zu gestalten... damit es bleibe! Was wäre bei Jean Genet daraus geworden — und was ist es hier: gültig, haftend, aus dem flüchtigen Abenteuer in die Dauer gehoben. Auch hinter diesem Mann hat der Dämon der Lust die Peitsche geschwungen, aber bei ihm wurde eben alles Erleben in der Sprache ausgeglüht und ist Dichtung geworden, die bleiben wird.

Es wäre natürlich falsch, die Verse Kavafis nur vom Eros her zu sehen. In welches Spannungsfeld sie eingebettet wurden, lese man am besten in dem sehr tiefeschürfenden

Vorwort nach. Aber dass der mann-männliche Eros hier wieder einmal gültige Dichtung geworden ist, nicht nur für uns, sondern für alle, denen die Sprache noch dichtgewordenes Gefühl bedeutet, das ist eine der seltenen grossen Freuden zwischen all dem Anfechtbaren, das sich um unseren Eros tummelt.

Rolf

Heinz Brenner:

«UHRSCHLAG DER ZEIT — HERZSCHLAG DER LIEBE»

Verlag Die Brigg, Augsburg. DM 3,50

Wieder legt der Autor, den wir schon aus manchen Gedichtbänden von früher her kennen, zur festlichen Zeit eine neue Versfolge vor. Der Titel verrät uns seine Aussage, die sich wieder in freien Rhythmen bewegt und in deren immerwiederkehrendem Ablauf er nicht müde wird, zu sagen, was ihn bewegt. Es ist manchmal ein kurz befristetes Spiel mit leicht hingeworfenen Gedanken, aber oft ein schwer befrachtetes Ringen und Bezwingen des Erlebten und Erlittenen. Freunden der modernen Lyrik wird der hübsche, schlanke Taschenband ein willkommener Gefährte nachdenklicher Stunden sein. Vielleicht wird auch der Wunsch in ihnen wach, nach den früheren schmalen Werken zu greifen, die alle am Schluss dieses Bandes verzeichnet und preiswerte, aber durchaus nicht gewichtslose Geschenke sind und als festliche Gabe willkommen sein dürften.

Rolf

Jerzy Andrzejewski: «DIE PFORTEN DES PARADIESES»

Roman, Langen-Müller-Verlag, München, DM 9,80

Auf festem historischem Boden steht das Werk des grossen polnischen Dichters, von dem wir bereits zwei bedeutende (nicht einschlägige) Romane besitzen. Es ist eine Parabel aus dem mittelalterlichen Kinderkreuzzug nach Jerusalem (1213), der damals ganz Südostfrankreich in Aufruhr brachte.

Ein Hirtenjunge erzählt, dass ihm himmlische Gestalten erschienen seien, die ihm offenbart hätten, das Heilige Grab könnte nur durch unschuldige Kinder gerettet werden. Und so versammeln sich etwa tausend Jungen und Mädchen zu einem Kreuzzug des Schreckens und des Elends, der ein blutiges Kapitel der Weltgeschichte darstellt.

Ein alter Mönch führt den Zug an, und je näher sie dem Ziele kommen, umso mehr erfährt er in der Beichte von seinen jungen Schützlingen, die bei ihm Vergebung ihrer Sünden suchen. Zwei tragende Gestalten der Handlung sind Homophile, die positiv und verständnisvoll gezeichnet sind. Ein lesenswertes, psychologisch gut fundiertes Buch, voll Poesie und ergreifenden Szenen.

Christian Helder

Allen Ginsberg: «KADDISCH», Gedichte

Limes-Verlag, Wiesbaden. — DM 10.—

Das neue Gedichtbuch Ginsbergs sei jedem Liebhaber der Beat-Lyrik empfohlen. Hat schon sein erster Band «Das Geheul» in USA, aber auch bei uns grossen Anklang gefunden, so beweist sein letztes Werk noch tiefere, konzentriertere Empfindung und noch stärkeren Ausdruck. Ginsberg ist nicht nur ein grosser Dichter der Beat-Generation, sondern auch ein leidender und ringender Mensch, der uns, gerade uns, viel zu sagen hat und vor einem offenen Wort nicht zurückschreckt.

Christian Helder

Dr. Willhart S. Schlegel: «DIE SEXUALINSTINKTE DES MENSCHEN»

Eine naturwissenschaftliche Anthropologie der Sexualität: 1962, Rütten & Loening, Verlag Hamburg (jetzt München): 256 Seiten, davon 16 Seiten Abbildungen; Ganzleinen DM 16.80

Vor zehn Jahren erregte in Amerika Kinsey mit seinen Büchern «Das sexuelle Verhalten des Mannes» und «Das sexuelle Verhalten der Frau», in denen überlieferte Konventionen des Verschweigens durchbrochen wurden, ungeheures Aufsehen. Als «deutscher Kinsey» hat Dr. Willhart S. Schlegel, Leiter des Instituts für Konstitutionsforschung und menschliche Verhaltensforschung in Hamburg, ein nicht weniger aufsehen-erregendes Buch «Die Sexualinstinkte des Menschen» veröffentlicht, in dem die (vor allem kirchlichen und richterlichen) Vorurteile hinsichtlich der Sexualität ad absurdum geführt werden. Schlegel, dessen neue Typenlehre des Menschen auf der körperlichen Untersuchung und charakterlich seelischer Beurteilung von über 15 000 Männern und Frauen gründet, kommt zu der naturwissenschaftlichen Erkenntnis, dass die Sexualität einen eigenen biologischen, instinktgesteuerten und von der Fortpflanzung unabhängigen Sinn hat: Nämlich den Sinn einer Bereicherung und Entfaltung des Individuums in der Zweisamkeit, der sich aus dem Drang nach einem Ueber-sich-selbst-hinaus ergibt.

Dr. Schlegels Feststellung rückt eine Reihe sozialer Probleme in ein klärendes (für manchen zunächst blendendes) Licht: So wird die These, dass jede sexuelle Partnerschaft ohne Fortpflanzung, jede kinderlose Ehe, in den Bereich des Abnormen gehört, widerlegt. So wird bewiesen, dass Sittengesetz und soziale Norm, welche dem sexuellen Bedürfnis der Jugendlichen zu wenig Raum geben und zu einer unnötigen Triebstauung führen, für sexuelle Gewalttaten, besonders von seiten Jugendlicher, verantwortlich sind. So wird die Beseitigung der Strafandrohung für homosexuelle Kontakte gefordert, weil es sich zumeist um eine ererbte Konstitution der Beteiligten handelt, vor allem aber, weil «auch das homosexuelle Verhalten einer Kultivierung im Hinblick auf die persönlichkeitsentfaltende und persönlichkeitserhaltende Ausgleichsfunktion der Sexualität fähig ist.»

Wie wichtig diese verständlich geschriebene naturwissenschaftliche Anthropologie der Sexualität für Aerzte, Theologen und Kulturhistoriker, für Pädagogen, Schriftsteller, Journalisten und im Grunde für jeden Leser jeden Alters ist, zeigt der kulturkritische Schluss, den Dr. Willhart S. Schlegel aus seinen Forschungsergebnissen gezogen hat: «Das bei den westlichen Völkern vorherrschende alttestamentarische Sittengesetz hat durch die widernatürliche und unbiologische Unterstellung eines ausschliesslichen Fortpflanzungssinnes der Sexualität einen kulturzerstörenden Sprengstoff geschaffen, der nicht zuletzt auch für die heutige Krise der westlichen Kultur verantwortlich ist!»

Rolf Seeliger

*

Wir möchten auch nochmals erneut auf die beiden in der November-Nummer besprochenen Neuerscheinungen aufmerksam machen, bei denen leider die Verlagsangabe unterblieb. «Giovannis Zimmer», der Roman des ungewöhnlich feinnervigen Neger-schriftstellers James Baldwin erschien bei Rowohlt, Berlin. Die Neuausgabe von Klaus Mann's «Alexander», einem Roman, den wir schon vor vielen Jahren bei seinem ersten Erscheinen würdigten, wurde in der Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München, der Vergessenheit entrissen.

Mit diesen Buchbesprechungen hoffen wir, unseren Kameraden richtungsweisende Angaben für den Weihnachtstisch ihrer Freunde gegeben zu haben. R.